



# Der Bote aus dem Rieser - Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

No. 14.

Hirschberg, Donnerstag den 1ten April 1819.

Das Hauskrenz,  
oder  
Briefe eines trüblichen Wittwers,  
(Eingesandt.)  
(Fortsetzung.)

Oft sagte sie mir: „Bey dir mit meinem Strickbeutel zu sitzen, kann dich doch nicht stören! ich spreche ja doch kein Wort.“ — Bald sahe ich ein, daß dieses doch von einer weiblichen Zunge etwas zu viel gefordert sey, und es dauerte auch ihr Stillschweigen kaum einige Minuten.

Endlich kam es denn doch dahin, daß Madame Tagelang übler Laune war, bey Tische keinen Bissen aß und kein Wort sprach. Diese Tage aber waren die günstigsten für meine Geschäfte, aber nicht für meine Ruhe. Ihre empfindsamen Grillen waren damals die herrschenden. Meine Schaafheerde gab uns bisweilen ein Lamm auf unsern Tisch. Einmal kam sie dazu, als eben ein Lamm geschlachtet wurde, und von der Zeit an aß sie keinen Bissen mehr vom Lamm- oder Schöpfsenfleische.

Sie schalt mich einst gradezu einen Barbaren, als ich einige Wdgel geschossen hatte, welche meinen Kirschen nachtheilig waren, und rief heftig aus: „o Yorick, Yorick! Indessen war sie doch nicht zu empfindsam, mein Hofgesinde durch die äußerste Geringschätzung zu kränken; vor der Viehmagd hielt sie sich schon von ferne die Nase zu, und zum Küchenfeuer durfte sich keine Magd nahen, wenn es ihr ja einmal einfiel, in der Küche sich sehen zu lassen.

Und so nagte der Kummer von Tage zu Tage mehr an meinem Herzen; ich sah meine Wirthschaft in und außer dem Hause zurückgehen; der Muth verließ mich, und die Liebe zu meiner Frau — die es ganz darauf anzulegen schien, mich unglücklich zu machen — lag in den letzten Zügen. Es mußte endlich zwischen uns zu einer ernsthaften Erklärung kommen. Ich that die meinige mit ziemlicher Freimüthigkeit und der Friede unserer Ehe war gebrochen. Meine Frau, welche offenbar Unrecht hatte, aber weit beredter, als ich war, schob alle meine Vorwürfe, die ich ihr mit größtem Rechte machen konnte, auf meine erkaltete Liebe; und das Ende von unserer gegenseitigen

Herzenserleichterung war: daß sie sich zu ihren Eltern begab. Ich benutzte ihre Abwesenheit, um einen Freund zu suchen, dem ich meinen geheimen Kummer klagen konnte, und diesen Freund fand ich an dem Prediger unsers Orts, der ein biederer, wohlwollender, sehr geschickter, und mit der Landwirthschaft theoretisch und praktisch bekannter Mann war. Ich wurde also sein Schüler, und er übernahm die Aufsicht über meine Dekonomie, ordnete alles an, hielt Buch und Rechnung über das Ackerwesen, zeigte mir alles praktisch, und las mir manches Collegium über die beste Art, den Landbau zu treiben.

Mit meiner Erlaubniß vermiethte er so viele Grundstücke vom Vorwerke, als er es für nützlich fand, schränkte meinen Viehstand und das Hofgesinde ein, und zeigte mir dann, wie das Wenige besser und höher benutzt werden konnte, als bisher geschehen. Seinen Sohn, welchen er die Dekonomie erlernen lassen, gab er mir ins Haus, und blieb selbst noch dessen Lehrmeister. Nun hatte ich von dieser Seite Ruhe, und Unterstützung, und an dem jungen Menschen noch obendrein einen Copisten, Archivarius und Kellermeister, die Haushälterin blieb von mir allein nur abhängig; der junge Dekomon hielt Buch über Einnahme und Ausgabe, schränkte mit Gutbefinden meiner und seines Vaters die letztere ein, und suchte die erstere nach allen guten Lehren der Haushaltungskunst zu vermehren. Meine Fischteiche, die ich bis dahin nur, als zum Küchen-Departement gehörig, angesehen hatte, machten wir zu einer Quelle neuen Ertrags; die Jagd wurde an Unterpächter überlassen, der Hühnerhof und Taubenschlag eröffneten neue Quellen der Einnahme, und alle Anstalten wurden getroffen, hinlänglich Futterkräuter anzubauen, um die Stallfütterung einzuführen. Die Pacht war sehr leidlich; mein guter Pastor berechnete mir es bald, daß ich mich bey der jetzigen Einrichtung gut stehen mußte, und der Erfolg rechtfertigte auch seine Projekte; mit einem

Worte, ich sahe mich wohlhabender werden, ohne hart gegen meine Untergebenen zu seyn. Meine Thätigkeit und strenge Gerechtigkeitsliebe machten mich bei meinen Vorgesetzten immer beliebter, man trug mir Commissionen auf, und je mehr meine Arbeit und meine Einnahme zunahm, um desto mehr wuchs auch mein Eifer.

Glücklich wäre ich nun ohne meine Frau gewesen; aber der Gedanke an sie ließ mich gar nicht ruhig werden; ich haßte und liebte sie, und noch jetzt muß ich Sie, mein Freund, bitten, nicht alles auf einmal wissen zu wollen. Im nächsten Briefe sollen Sie das Weitere erfahren.

### Dritter Brief.

Es kostet mich in Wahrheit viel Ueberwindung, theuerster Freund! Ihnen meine fernere traurige Ehestands-Geschichte zu erzählen — aber Sie wünschen es; und beyrn Klagen findet sich doch immer eine gewisse Erleichterung. — Ich fahre daher in meiner Erzählung fort.

In 14 Tagen hörte ich von meiner abwesenden Frau nicht ein Wort. Man traute mir vermuthlich weniger Standhaftigkeit zu, als ich besaß. Ich sollte den ersten Schritt thun, und mir dadurch meine Vortheile vergeben, und die Capitulaton wäre alsdann ganz zu meinem Nachtheile ausgefallen. O! ich gesehe es Ihnen gern, so ganz unrecht hatte man nicht. Die Liebe zu meiner Frau war immer noch mächtiger, als die Erinnerung an den Verdruß, den sie mir gemacht hatte; und ohne meinen Pastor hätte ich wirklich dumme Streiche gemacht. Endlich kam ein Brief von meiner Schwiegermutter an, welcher ganz im Style der Tochter war — voller bitterer Vorwürfe. In der ersten Aufwallung meines gerechten Unwillens sekte ich mich hin, um ihn zu beantworten, aber mein biederer Pastor kam dazu, und hielt mich mit seiner kalten Vernunft von diesem Vorhaben zurück und ich antwortete — gar nicht.

Vierzehn Tage später schrieb mein Schwiegervater an mich. Es waren keine Vorwürfe, sondern der Styl eines bekümmerten Vaters, eines Biedermanns, der nicht ohne vorhergegangene Untersuchung urtheilen wollte, auch lag etwas sehr rührendes in seinem Ausdruck, so war es auch nur der bekümmerte Vater, welcher schrieb, ob zwar er mit unter es merken ließ, daß er mein Betragen nicht billige. Konnte er aber auch wohl anders handeln, als Vater, und auf Eingeben seiner Frau und Tochter? Ich lege Ihnen, theurer Freund! eine Abschrift von meiner Antwort bey, welche ich dem Vater schrieb:

(Die Fortsetzung folgt.)

## Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

### Italien.

Am 7ten d. traf der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit Ihrer Tochter der Erzherzogin Caroline, zu Florenz ein, und flogen im Pallaste Pitti ab. Der Großherzog war Ihnen bis Covigliaso entgegen gefahren. Abends war die ganze Stadt illuminirt. — Der Großherzog hat, um dieses glückliche Ereigniß zu feiern, 255 Mädchen austatten lassen.

Die Garnison von Livorno war beinahe ganz nach Florenz abgegangen, um bei der Ankunft des Kaisers von Oesterreich zu paradiren. Admiral Freemantle begab sich ebenfalls dahin, und wird von da zurück erwartet um auf dem angekommnen Englischen Linienschiffe Rusfort nach Malta zu segeln, und das General-Kommando im Mitteländischen Meere zu übernehmen. Er hat den Auftrag, sich bis dahin in der Nähe des Kaisers von Oesterreich aufzuhalten.

Ein französisches Journal schreibt: „In Piemont, bei Suza, hatte kürzlich eine Scene sonderbarer Art statt:

Ein Sterbender, der 15 Jahre nicht gebediget, verlangte die letzte Oelung. Der Vikarius fragte deshalb beim Pfarrer, der Pfarrer beim Bischof an. Unterlassen sie die Kranke. Neue Verlegenheit! Der Pfarrer wollte nun nicht begraben, als einen in der Unbussfertigkeit Verstorbenen, und folglich Verdamnten. Auf die Vorstellungen der Familie, daß es nicht seine Schuld gewesen, entschließt sich endlich der Pfarrer, mittelst einer Kirchenbuße den Verstorbenen wenigstens ins Fegefeuer zu bringen. Er läßt den Verstorbenen an der Kirchthür aufsetzen, und während man das Libers betet und die Glocken läutet, nehmen Pfarrer und Vikarius Ruthenbündel und haufen den Eschnam tüchtig durch. So wie aber die Rettung seiner Seele nur zur Hälfte vollbracht ward, so sollte auch der Leib nur zur Hälfte in Gräbe kommen; der Pfarrer ließ demnach eine Gräbe graben, zur Hälfte innerhalb, zur Hälfte außerhalb der Kirchenmauer. Darcin ward der Org. gelegt. Der Bischof dauchte aber vernünftiger, und suspendirte, sobald dieser Vorfall zu seinen Ohren kam, den Pfarrer und seinen Vikarius.

## Bermischte Nachrichten.

Die Staats-Zeitung, so wie auch Englische und Niederländische Blätter enthalten eine definitive Regulierung (anfangemend) der 4 verbündeten Mächte mit Frankreich, folgenden Inhalts: Die verbündeten Mächte, England, Oesterreich, Preußen und Rußland, haben sich mit der Französischen Regierung am 2. Februar über die von Frankreich noch zu zahlende Entschädigung von 100 Millionen Franken ausgeglichen. Dem gemäß verbleibt die von Frankreich, zufolge der Konvention vom 9. October v. J. ausgestellte Renten-Inspection über 661,594,44 Franken in den Händen der Kommissarien der vier Mächte, welche dagegen die Häuser Hope, Baring und Comp., ihre gegen sie übernommenen Verpflichtung entlassen. Am 1sten Juni 1820 tauscht die Französische Regierung die Bons über 100 Mill. Franken aus, welche mit Zinsen zu 5 pro Ct. bis zum 1sten März 1821 in regelmäßigen Terminzahlungen berichtigt werden. Das letzte Drittel der Bons kann vom 1sten Decbr. 1820 an, mit dem Beding des Verkaufs für die Französische Regierung, an den Markt gebracht, und veräußert werden; die beiden ersten Drittel nicht. Auf die Uebereinkunft der Französischen Regierung mit der Häusern: Hope, Baring und Comp., hat dieser Vertrag keinen Einfluß.

Der Kaiser von Rußland hat der Kirche zu Schönefeld bei Leipzig ein Geschenk von 850 Thlr. Sächs. verchrt, und dabei bestimmt, daß davon 500 Thlr. zu Anschaffung eines Thurms, und 350 Thlr. zum innern Ausbau der Kirche verwendet werden sollen.

Bekanntlich führt die Landstraße am Rheine oft auf lange Strecken, welche durch ihre Nähe am Flusse und durch den jähen Abhang äußerst gefährlich sind und schon manches Unglück veranlaßt haben. Es sind deshalb an vielen Stellen Geländer gesetzt, und diese sollten, nach den Absichten der Regierung überallfortgesetzt werden, wo Gefahr droht, jedoch bei der bedeutenden Ausgabe erst nach und nach. Als aber vor einigen Monaten bei Boppard abermals ein Kabr olet hinaufgeführt war (zum Glück kam bloß das Pferd um, und Sr. Majestät der König dies aus dem Berichte weichen die biesige Regierung, gleich allem andern monatlich unmitttelbar abkattet, vernommen hatte, so erfolgte auf der Stell. eine Kabinetsordre, wodurch die ganze Ausgabe sofort genehmigt wurde. — Solche Züge schildern den wahren Vater seines Volks rührender als es Gedichte und prunkende Reden zu thun vermögen. Sie bedürfen daher keines Kommentars.

In dem Trentschiner Bade starb Carl Seifer in einem Alter von 100 Jahren. Er hatte mehrere Jahre, und vorzüglich in dem hundertjährigen Preßentriege als Feldwundarzt gedient.

Nach Venetianer Blättern wurden kürzlich in einem Dorfe unweit Venedig, Abends spät, acht Straßenräuber eingefangen, und da sie in der Nacht nicht weiter gebracht werden konnten, in ein dort vorhandenes Gefängniß gesperrt; da es aber darin an Raum für alle fehlte, so wurde der Hauptmann der Bande, der sich besonders durch Grausamkeit auszeichnete, und der Morder mehrerer Menschen war, in einen alten Thurm, der lange Zeit leer gestanden hatte, verwahrt. Gegen Mitternacht zeigte die vor dem Thurme gestellte Wache dem Gemeindevorstande an, daß man erst ein heftiges Fluchen, jetzt aber ein klagliches Gemurre daraus vernehme; dieser munte jedoch, es würde nicht viel zu bedeuten haben, und es werde sich den folgenden Tags schon zeigen. Wie groß war aber das Erschaunen, als man den nächsten Morgen den Räuber, glücklich zerfleischet, und

zerfressen, todt fand! Um zu erfahren, was die Ursache dieser so schrecklichen Scene sey, wurden mehrere Stücke stark vergiftetes Fleisch in den Thurm gelegt, und nach ein paar Tagen fand man 36 Schlangen todt umher liegen, woraus deutlich genug erhelle, auf welche schauerliche Art dieser Verbrecher sein Leben endete.

Die Universität Tübingen ist vor einigen Wochen der Schauplatz eines Ereignisses gewesen, das leicht sehr unglückliche Folgen hätte haben können. Einige Studenten führen in dem eine halbe Stunne von Tübingen entfernten Dorfe Lustnau über eine Brücke, worüber gerade auch eine Herde Schaafe zog. In ihrer Ungebildt verlangten sie von dem Schäfer eine größere Eile, wobey es zu erwitternden Gegenschreien und am Ende unter Beihülfe einiger Bauern zu Schlägereyen kam. Einige Studenten, die in der Ferne diese Scene mit ansahen und zugleich ein zahlreiches Herdeshirten von Bauern bemerkten, eilten nach Tübingen, und riefen dort die Studenten in Masse zu Hülfe. Eine Avantgarde von etlichen 40 Studenten, die sogleich dem Plage zu eilte, wurde von den Bauern, die sich indessen durch Sturmläuten sowohl in Lustnau, als in einem andern nahe liegenden Dorfe sehr zahlreich versammelt und mit Heugabeln und Stöcken bewaffnet hatten, zurückgetrieben. Nun wurde aber auch in Tübingen selbst Sturm geläutet, und beinahe die ganze Bürgerschaft zog nun den Studenten zu Hülfe aus, so daß des Abends wärtlich gegen 3000 Menschen kampffertig gegen einander standen. Ein kleines Klüßchen trennte die beiden Partheyen. Schon fingen die Plankeien der Vorposten an, und es war bey der gereizten Stimmung fürchterliches Unglück bevorstehend, als es den vereinten Bemühungen der herbeieilenden Professoren und der Tübinger Ortsbehörden noch gelang, bey schon einbrechender Nacht den Rückzug des beiderseitigen Heeres zu Stande zu bringen. Eine besondere Commission ist beauftragt, diese Sache dem ganzen Hergang nach aufs genaueste zu untersuchen. In jedem Falle ist diese Geschichte ganz fern von allen politischen Beziehungen, die man so geneigt ist, gegenwärtig bey jedem Vorfall von Unruhe auf einer Universität in Deutschland auszufüteln.

Während der Schlägereyen war zu Lustnau Feuer in dem Gasthause zum Adler ausgebrochen, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Die Studenten schlugen die Fenster ein und trugen Alles zur Rettung bei. In Tübingen war das Gerücht verbreitet gewesen, daß der Ober-Amtmann und der Präsident des Tribunals der Universität getödtet worden wären. Hierauf hatten sich die Bürger bewaffnet, um mit den Studenten gemeinschaftliche Sache zu machen. Es ward der Generalmarsch geschlagen und alles zog aus. Ein junger braver Mann, der an der Schlägerei selbst keinen Theil genommen, ward besinnungslos durch die vielen Schläge, die er erhalten, nach Tübingen gebracht, ist aber außer Gefahr. Des Nachts brachten die Studenten dem Chef des Universitätsgerichts, dem Oberamtmanne und der Bürgerschaft ein freudiges Vivat.

Zu Remberg in Gallizien ist ein großer Diebstahl entdeckt worden. Ein bei der Einlösung- und Tilgungskasse angestellter Beamte hat Mittel gefunden, seit einigen Jahren Gelder zu unterschlagen, ohne sich zu verrathen. Er trieb es so weit, daß er das Aerarium schon um mehr als 300,000 Gulden betrogen hatte, als er entdeckt wurde.

### Großer Diebstahl.

In der Nacht vom 24. zum 25ten März wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs, in der öffentlichen Leih-Anstalt zu Goldberg ein bedeutender Diebstahl verübt, und dem Pfandverleiher Herrn Kaufmann Delahon an 200 Uhren, (worunter Stud-Uhren, goldene und silberne Repetir-Uh-

ren) eine noch nicht zu bestimmende Menge goldener Ketten, goldene Ringe (mit und ohne Steine), einen Schuh voll silberner Löffel, andere Prätiösa, hoores Geld von allen Münzsorten, Pfand-Briefe, Tresorscheine und andere wichtige Papiere entwendet; der Betrag dieses Verlustes hat noch gar nicht können berechnet werden.

Einer von dieser Diebes-Bande hatte, nach gewaltsamen Einbruch eines Seitensfensters, sich den Eingang in das Leihhaus wissen zu öffnen, wo es ihm dann möglich war, durch das Vorgeheike des Pfandgewölbes, im Schornstein in die Höhe zu steigen, und in demselben ein eisernes Röhr, welches von einem eisernen Ofen aus dem Pfandgewölbe in diesen Schornstein ging, herein gestoßen und dieses Rauchloch von allen Seiten mit Werkzeugen ausgebrochen, bis er im Stande gewesen, selbst durch dieses Loch in das Pfandgewölbe zu kriechen. In demselben hat er nun eines von den, mit doppelten Laden wohl verwahrten und verriegelten Fenstern, geöffnet, und durch dasselbe seinen Spießgesellen den Raub hinaus gelangt. Als sie nun der gestohlenen Sachen habhaft gewesen, und sie am Selbthor durch eine Seitenspforte, wovon sie das Vorlegeschloß losgeschlagen, aus der Stadt entkommen.

Auf die Entdeckung dieses ungeheuren Diebstahls ist eine Belohnung von 500 Rthlr. Cour. festgesetzt.

### Berichtigung.

In dem in No. 12. des Boten a. d. R. enthaltenen Denkmale muß es heißen: **Waltersdorfstatt Waltersdorf.**

### Geboren.

(Hirschberg.) Den 9. März Frau Tischler Feiffelt, eine Tochter, Christiane Friederike Amalie. — Den 16. Frau Siebmacher Bergmann, einen Sohn, Johann Gustav Ernst. — Den 25. Frau Brauermstr. Puschmann einen Sohn. — Den 28. Frau Wittwer, geb. Piffert, eine Tochter. — Den 12. in Hartau, Frau Erb- und Gerichts-Scholz Friedrich eine Tochter, Johanne Friederike.

(Warmbrunn.) Den 15. März Fr. Sakwirth Mende, eine Tochter, Marie, Auguste, Emilie, Pauline, Franziska, Antonia, Walburga.

(Goldberg.) Den 10. Frau Kaufm. Günther, einen Sohn.

(Schmiedeberg.) Den 18. Frau Kaufm. und Senator Matthias Langenmahr eine Tochter.

### Getraut.

(Goldberg.) Den 22. G. Richter, Kürschner, mit Frau B. K. Berger.

### Gestorben.

(Hirschberg.) Den 26. Herr Kaufmann Johann Ehrenfried Liebig, 64 Jahr 9 Mon.

(Schmiedeberg.) Den 17. März der Bleichermstr. Gottlieb Kriese, 89 Jahr 2 Mon. 25 J. an Altersschwäche. Seine Nachkommenschaft besteht in 9 Kindern, 41 Enkeln und 17 Urenkeln.

(Fischbach.) Den 17. Frau Christiane Friederike Langner geb. Drescher, Ehegattin des Herrn Cantor Langner, am Brustkrampf, 36 Jahr 7 Mon.

(Friedeberg a. D.) Den 29. Mathilde Auguste Pauline, einziges hoffnungsvolles Kind des Stadt-Müllermstr. Hrn. Christ. Gottl. Kretschmer, am Steek- und Schlagfluß, 1 Jahr 9 Mon. — Den 23. des Sattlermstrs. Schär jüngster Sohn, 9 Mon. — Den 29. in Egelisdorf der Bauer Gottlieb Theunert.

(Hartau.) Den 25. Herr Johann Gottlob Ulbrich, evangel. Schullehrer, 51 Jahr.

(Gottschdorf.) Den 29. des Häuslers Christ. Gottl. Magdes Ehwirthin, Anna Rosina, geb. Wehner, 48 J.

**Nachruf**  
am Grabe des verewigten würdigen  
**Herrn Kaufmann Werner**  
in Hirschberg.

Hier ruht in stiller Grabes-Stätte  
Ein Edler, würd'ger Menschenfreund!  
Wenn ich dies Saaten-Feld betrete,  
Gott! wie mein Auge Thränen weint  
um den Verklärten, mir entrißen! —  
Der meinem Herzen, ach! so werth! —  
Mein Geist zerfließt in Kimmernissen, —  
Gott! wenn dein Rath mir's nicht erklärt.

O welche Bönne muß Dir werden,  
Entschlafner! welche Seeligkeit,  
Weil Du der Dürftigkeit auf Erden  
Viel Rettung auf den Pfad gestreut!  
Dich viel Verlafner angenommen: —  
Mein Dank folgt Dir zur bessern Welt,  
Bis einst ein freudiges Willkommen  
Mich dort, Dir Eblen! beigesellt!

Ruh sanft in Gott geweihter Erde,  
Dein gutes Herz verdient's allein,  
Daß Gott Dir dort Vergelter werde,  
Du hobst mir manchen Kummer-Stein:  
Dein Bild bleibt mir gewiß hiernieden,  
Entschlafner! vor der Seele stehn,  
Bis wir auf ewig ungeschieden,  
Der Freundschaft höhern Werth verstehn! —

**Nachruf**  
am Grabe meines verewigten Freundes  
**Herrn August Gottlob Medicke.**

Erste Stunde feierlicher Stille,  
Die Dich, Theurer! mir vom Busen trennt! —  
Raubst Du mir des holden Umgangs Fülle,  
Freuden mir, die wahre Freundschaft kennt? —

(Bekanntmachung, wegen Einzahlung der Gewerbesteuer.)

Ungeachtet der in der Bekanntmachung vom 12ten v. M. geschenehen dringenden Aufforderung zur alsbaldigen Bezahlung der halbjährigen Gewerbesteuer ist noch eine große Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen damit im Rest. Aus besonderer Rücksicht wird zur Berichtigung dieser Reste der späteste und letzte Termin bis zum 12ten April festgesetzt.

Wer bis dahin nicht bezahlt hat, der hat alsbenn ohne alle weitere Aufforderung und Schonung die executive Beitreibung mit den damit verbundenen Kosten zu gewärtigen.

Hirschberg den 26. März 1819.

Der Magistrat.

Ach! so nah war Deine Todesstunde! —  
Und des Friedens-Engels leiser Pfad  
Führt Dich ein zu der Verklärten Bunde;  
Tauscht kein Glück was unsre Erde hat! —

Schlummre sanft! und eine stille Zähre  
Folgt Dir, Lieblicher! ins Schlafgemach! —  
Wiedersehn Dich in der Engel Ehre;  
Ruft mein Glaube, und Dein Freund Dir nach. —  
Hirschberg den 23. März 1819.

G . . . . .

Dem  
tiefverwundeten Elternherzen  
bei dem unerwarteten Verluste  
ihres einzigen geliebten Kindes  
A. M. W.

Trocknet Eures Sammers Thränen!  
Heitert Euern Blick!  
Denn es bringt kein banges Sehnen  
Sie, die starb, zurück.  
Ach, der Hoffnung Seligkeiten,  
Alle jene Lieblichkeiten,  
Und ihr freundliches Gesicht,  
Ruht im Grab und — lehret nicht.

Gleich des Felbes Blumen schwindet  
Alles Fleisch umher;  
Trauernd sucht der Freund, und findet  
Seinen Freund nicht mehr.  
Vor dem welken Greis am Stabe  
Sinkt der Jüngling und der Knabe;  
Vor der Mutter sinkt ins Grab  
Oft das holde Kind hinab. —

M.

(Bekanntmachung.) Da sich in den am 3ten März 1813 angefallenen Licitations-Termin kein Käufer zu dem im Hirschberg'schen Kreise zu Steinseiffen sub No. 200. gelegenen, von den Ortsgerichten auf 70 Rthlr. Cour. gewürdigten Siegmund Reigensind'schen Hause gefunden hat, so haben wir auf den Antrag eines Gläubigers einen anderweitigen Bietungs-Termin auf den 24. May Nachmittags 2 Uhr künftigen Jahres in der Gerichts-Kanzley zu Arnsdorfer anberaumbt, und werden hierzu Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige eingeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, und den Zuschlag unter Einstimmung der Gläubiger an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Hirschberg, den 4. Novbr. 1818.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräflich v. Matuschfasken Herrschaft Arnsdorf.

(Bekanntmachung.) Das Brau- und Brandwein Urbar zu Fischbach, Hirschberger Greises, wozu auch Meudorf gehört, und von welchem Sieben Schenkstellen bebesit werden, soll auf 3 hinter einander folgende Jahre, nemlich von Johannis 1819 bis dahin 1822 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 6ten May a. c. Vormittags 10 Uhr

in der Herrschaftlichen Sammelley zu Fischbach angesetzt, wozu Pachtlustige hiemit vorgeladen werden. Die nähern Bedingungen sind sowohl in der hiesigen Stadtgerichts-Registratur als in dem Kretscham zu Fischbach, und bei dem Wirthschaftsamt zu inspiciiren.

Schmiedeberg, den 13ten März 1819.

Das Land- und Stadtgericht alhier auf Requisition des Domini Fischbach.

(Bekanntmachung.) Da zu Johanni d. J. der hiesige Bier- und Brandwein-Urbar, so wie auf zwey Höfen das Rindvieh aufs neue verpachtet werden soll; so werden Pachtlustige hierzu eingeladen, und können die Pachtbedingungen zu jeder Zeit hier eingesehen werden. Rohrlach, den 27. März 1819.

Das Domini.

(Bekanntmachung.) Das Brau- und Brandwein-Urbar zu Kleppelsdorf bey Lahn wird zu Johanni a. c. pachtlos, und soll wiederum auf 3 Jahr verpachtet werden, wozu den 18ten April ein Termin festgesetzt wird. Es werden daher qualificirte und mit guten Zeugnissen versehene pachtlustige Brauer dazu eingeladen, welche die nähern Bedingungen auch jederzeit bey hiesigem Wirthschaftsamt nachsehen können.

Noch ist zu bemerken, daß die Brauwerkstatt erst voriges Jahr ganz neu gebaut, und alles darin sehr bequem eingerichtet ist.

Kleppelsdorf den 25. März 1819.

Das Wirthschaftsamt.

(Anzeige.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erföhren.

(Anzeige.) Wenn ein junger Mensch gesonnen ist, die Chyrurgie zu erlernen, und die nöthigen Vorkenntnisse hat, welche das dießjährige Amtsblatt No. 12. besagt, findet Aufnahme bei dem gerichtlichen Stadtmündarzt und Geburtshelfer Bader in Schmiedeberg.

Gegenerklärung und Bitte.

Der Gelehrte, welcher sich der Beurtheilung eines Buchs unterzieht, das man ihm zur Prüfung vorlegt, ist meines Erachtens verpflichtet, dieses Buch aufmerksam durchzulesen, um dem Verfasser alle darinne bemerkten Fehler anzuzeigen, damit er sie entweder nachträglich, oder bei einer zweiten Auflage verbessern kann. In dieser Rücksicht freute ich mich, als Recensent meines Handbuchs über Schlesien und Glaslitter. Besage zu den P. v. 1817 S. 251.) versprach, er wolle sammeln, um nicht etwas Tüchtiges durch etwas Falsches, oder etwas Falsches durch etwas anders Falsches zu verbessern. Mit Sehnsucht erwartete ich deshalb die Beurtheilung des zweiten Bandes, hoffend, darinne ein vollständiges Verzeichniß derjenigen Fehler zu finden, welche im ganzen Werke vorkommen, um dieselben zu beachten, und wurde — unangenehm geüschelt. Wahrscheinlich, eine so einseitige, oberflächliche, oft ungegründete, mit Einem Worte, erbärmliche Recension, als die, welche in der litter. Beyl. zum Prov. Bl. Febr. d. J. S. 56 — 58 steht, kam wohl noch nie über eine Schrift heraus, die eine ganze Provinz umfaßt, folglich kein Werk seyn kann, das der Verfasser bei einem Gabelfrüßstück, oder um müßige Stunden auszufüllen, niederschrieb. Daß aber vielleicht Recensent unter solchen Umständen gearbeitet haben mag, davon können die Leser vollkommen sich überzeugen, wofern sie die Mühe nicht scheuen, mein Handbuch mit seinem kritischen Nachwerk zu vergleichen. Hier nur einige Beläge von dessen federleichtem Gehalt:

Den ersten Band, enthaltend Schlesiens eigentliche Geographie und Statistik, welche nach der neuesten Verfassung darzustellen, mir unsägliche Mühe kostete und wobei — ich weiß es selbst — doch mancher be-

bräuten die Irrthum sich eingeschlichen hat, dessen Anzeige und Verbesserung mir höchst willkommen gewesen wäre — hat der gestrenge Herr Recensent, trotz seines geleisteten Versprechens, ganz mit Eulenschweigen übergangen. Vermuthlich entsank ihm die Feder im Gefühl eigener Schwäche, beim Anblick eines so mühevollen Geschäftes, wo bloß Selbstbeschaauung Wahrheit von Irrthum zu sichten vermag. Darum legt er weislich den ersten Band beiseite, um desto grimmiger über den zweiten herzufallen; schlägt diesen auf und wählt als Beweis der Untrüglichkeit seiner topographischen Kenntnisse — Breslau, und als Vorbild seines feinen Witzes — Beerbeutel. Die übrigen 152 Städte und 5447 Dörfer (Woht nir!) blieben ungemustert; in der That kaum glaublich, läge es nicht gedruckt vor Jedermanns Augen. Heißt das aber recensiren?? Indessen kaum verlohnt es sich einer Verantwortung wegen der mit großem Gesäthe mir angeschuldigten Irrthümer; indem, was z. B. die Straßenebeleuchtung — St. Agnestirche — und St. Christoph (wo das Wort Ober ein Druckfehler ist) — die Wohlthätigkeits- und Armenanstalten — das Diathhaus, kurz alle dergleichen Gegenstände und deren Beschaffenheit vor 1809 betrifft, Neufes Wegweiser durch Breslau und die Verfasser der topogr. Chronik genannter Stadt mich leiteten; diese also müssen geirrt haben, nicht ich, der Breslau weniger kannte. In Ansehung der Einwohnerzahl kann ich mich schwerlich um 10000 verrechnen haben, da Stein in seiner neuesten Geographie nur 62789 angiebt, ich aber mehr als 60000. Neuere Verschönerungen der Stadt und Vorstädte, deren Ausrüstung Recensent bitter rügt, begannen erst 1816 — 1818, in welchem Zeitraume mein Handbuch unter der Druckpresse lag; konnte ich sie also aufnehmen? Ob endlich der Name Beerbeutel ist Vollbeutel heißen sollte, dürfte das Publikum wenig kümmern; mir wäre es lieber gewesen, von dem witzigen Herrn Recensenten nähere Auskunft über das dasige Kinderfest zu erhalten.

Genug! Mehr zu sagen wäre verlorne Dinte. Ein Mann, der im Eingange seiner Recension vorgeht, er finde für die Menge Fehler meines Handbuchs, in der litterarischen Verlage keinen Raum, und doch gegen das Ende derselben äußert: „Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Nachrichten von Breslau gerade die unvollkommensten seyn mögen,“ macht sich durch diesen Widerspruch einer völligen Unkenntniß dieses, laut seines Urtheils zu leicht behandelten Werkes verdächtig, zeigt daß er seinem Fache nicht gewachsen ist und kann demnach das Vertrauen der Inhaber auf dessen eigenthümlichen Werth weder schwächen, noch vernichten.

Uebrigens bitte ich Ditskundige Männer allerwärts in der Provinz, mich mit gegründeten Nachweisungen vorkommender Fehler gefälligst zu unterstützen, ich werde sie dankbar annehmen und benutzen; damit gedachtem Handbuche unter den Schriften seines Gleichen, wie Recensent befürchten will, kein Gemeinplatz angewiesen werden muß. Sauer den 17. März 1819 Dr. Fischer.

(Vorläufige Concertanzeige.) Auf künftigen Charfreitag, als den 9. April wird zum Besten für hiesige Arme ein Concert geben und das Weitere im nächsten Blatt bekannt machen

Hirschberg den 31. März 1819.

der Cantor Hoppe.

(Zu verkaufen) ist: ein 3½ jähriger Zuchstier, Tyroler Race. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

(Verloren.) Es ist Dienstag Abends gleich nach 10 Uhr von der Judengasse bis unter die Kürschnerlaube, am wahrscheinlichsten unter den Zuchtauben, der Februarheft der Abendzeitung, nebst bloß eingelegten beiden ersten Nummern vom März, verloren worden. Der Finder wird gebeten, solchen in der Expedition des Boten gegen eine angemessene Erkenntlichkeit abgeben zu wollen.

(Todes-Anzeige.) Mit tiefgefühltem Elternschmerze zeigen wir allen unsern geschätzten Freunden und Bekannten hierdurch den heute früh um 4 Uhr, unerwartet schnell erfolgten Tod unsers einzigen, so innig geliebten Kindes an. Ein Steck- und Schlagfluss raubte unsrer Auguste Mathilde Pauline, in einem zarten Alter von einem Jahr und 9 Monaten das vielversprechende Leben und uns die Freuden der Gegenwart und Zukunft.

Du Krone meiner Erdenfreuden,  
Du gingst von mir auf ewig hin;

Ich fühls's, dass ich bei deinem Scheiden  
Nur durch dein Glück zu trösten bin.

Rriedeberg a. Q. d. 29. März 1819.

C. G. Kretschmer, Stadt-Müller. Dietrauern.  
J. C. Kretschmer, verw. Gerstmann geb. Feist. den Eltern.

(Verlorenes Petschaft.) Am vorigen Dienstag habe ich, wahrscheinlich auf dem Wege von der Wohnung des Herrn Pastor Havenstein über den katholischen Kirchhof bis zu meiner eignen, mein Petschaft verloren. Der ewigige Finder wird freundlichst ersucht, dasselbe mir baldigst wieder zuzustellen. Einem aufrichtigen Dankes und einer angemessenen Belohnung sey er im Voraus gewiß. Nagel.

## Die Schöpfung von Joseph Haydn,

welche ich mir die Ehre gebe, künftigen Palmsonntag, den 4ten April in der Gallerie mit einer dem großen Gegenstande würdigen und angemessenen Musikbesetzung aufzuführen, ist so sehr der allgemeine Wunsch aller Musikverehrer, als daß ich zweifeln sollte, die resp. geneigten Theilnehmer meiner verstorbenen Conzerte, werden auch gegenwärtig dieses Unternehmen einer gütigen Aufnahme würdigen. Das Begehd ist 8 ggr. Cour. Der Anfang um 6 Uhr. Der Text ist bei der Cassé zu haben. Scholz.

(Anzeige.) 12 Scheffel sehr schöner geruchter Leinsaamen sind auf dem Hofe zu Nieder-Verbisdorf, und 12 Stück einjährige Stäre von ganz veredelter Raze, auf dem Hofe zu Ober-Verbisdorf zu verkaufen. Thomann.

(Ball-Anzeige.) Auf künftigen 12. April, als den zweiten Osterfeiertag wird Unterzeichneter einen Ball geben, das Entrée für Herren ist 8 Ggr. Cour. für Musik und Beleuchtung. Der Anfang um 7 Uhr. Hirschberg den 1. April 1819. Gottfried Puschmann,  
Mälzer und Brauer.

(Anzeige. Der obere Stock nebst Kammer ist zu Johanni zu vermiethen bei Pittschiller.

(Anzeige.) Daß ich meine Wohnung aus dem Seiffensieder Ernerschen Hause in das ehemalige Kaufm. Lorenzsche Haus No. 198. auf der Schildauergasse verlegt habe, zeige ich ergebenst an und empfehle mich dem geehrten Publikum in Verfertigung aller Art Damenkleider. Kluff.

(Anzeige.) Ein alhier in der Tauervorstadt belegenes Haus nebst Garten und Wiefewachs und 70 Scheffel Acker sind sogleich aus freier Hand zu verpächten oder zu verkaufen, und können die nähern Nachweisungen täglich beim Besitzer eingeholt werden, den die Expedition des Boten nachweisen wird. Striegau den 6. März 1819.

(Bekanntmachung.) Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, in Verfertigung von Barometern; und indem derselbe die billigste und prompteste Bedienung verspricht, bittet er um geneigten zahlreichen Zuspruch. Bailey, Barometerverfertiger,  
wohnhaft beim Fleischerstr. Heinrich in Warmbrunn.

(Anzeige.) Bei dem Dominio Mittelfalkenbain, Schönauer Creises, stehen 40 Stück sehr fette Mast-Schöpfe zum Verkauf, welche täglich abzulassen sind.

(Anzeige.) Da das Dominium Cammerwaldau gesonnen ist, das daselbst befindliche Rindvieh diese Ostern meistbiethend zu verpächten: so werden hiermit Pachtlustige und Cautionsfähige auf den 3ten April d. J. auf den herrschaftlichen Hofe früh um 10 Uhr dazu eingeladen, um ihre Gebote abzugeben. Schneider, Amtmann.

(Zu verpächten.) Auf dem Rudelstädter Vorwerk nahe bei Kupferberg, soll auf Johanni das Rindvieh aufs neue verpachtet werden. Pachtlustige haben sich bei dem Wirthschaftsamente in Rudelstadt zu melden, wo sie die nähern Bedingungen erfahren werden.

(Zu verkaufen.) Ein ganz neuer moderner leichter Bomben-Wagen zum Halb- und Ganzmachen steht in billigen Preisen beim Maler Hantke in der Zapfengasse No. 528. zu verkaufen.

### Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Den 25. März 1819.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Rom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weizen . . . . .	180	172	160
Gelber Weizen . . . . .	150	140	128
Roggen . . . . .	112	104	92
Gerste . . . . .	84	76	68
Hafer . . . . .	56		
Erbsen . . . . .	100		

### Getreide-Markt-Preis der Stadt Tauer.

Den 27. März 1819.	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
In Rom. Münze:	Sgr.	Sgr.	Silbergr.
Weisser Weizen . . . . .	160	150	140
Gelber Weizen . . . . .	130	120	110
Roggen . . . . .	100	95	90
Gerste . . . . .	74	70	66
Hafer . . . . .	56	55	54

Diese Wochenchrift erscheint alle Donnerstage in der Buchdruckerei bei Carl W. J. Krahn auf der dunkeln Burgasse.

Das zu dieser Num. gehörende Quartalskupfer wird in einer der nächsten Nummern erscheinen.